

DER FALL CHIEN PO-TSAN

UND DIE ENTWICKLUNG DER MARXISTISCHEN GESCHICHTSWISSENSCHAFT IN CHINA

Mechthild Leutner

I.

Im Herbst 1968 schien der "Fall" Chien Po-tsan seinen Abschluß gefunden zu haben: Nach den Angriffen und Verfolgungen, denen der prominente Historiker und Dekan der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Peking-Universität während der Kulturrevolution ausgesetzt war, sah er keine Möglichkeit mehr, seine Arbeit und sein Leben sinnvoll fortzusetzen. Gemeinsam mit seiner Frau suchte er den Freitod.

Nach dem Sturz von Chang Ch'un-ch'iao, Wang Hung-wen, Yao Wen-yüan und Ch'iang Ch'ing im Oktober 1976 wurde mit vielen anderen auch dieser "Fall" wieder aufgerollt. Heute wird der sogenannten Viererbande vorgeworfen, daß sie Chien Po-tsan verfolgt und auf grausame Weise in den Tod getrieben habe. (1) Dieser Vorwurf der psychischen und physischen Unterdrückung eines angesehenen Wissenschaftlers und langjährigen Mitgliedes der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) ist nur eine von zahlreichen Beschuldigungen, die heute gegen die Schanghaier "Pseudo-Linken" sowie namentlich gegen Ch'en Po-ta (2) und seine Anhänger im Bereich der Geschichtswissenschaft erhoben werden. Andere Angriffe gelten der ihr zur Last gelegten Stagnation der historischen Forschung im vergangenen Jahrzehnt, dem pragmatischen Gebrauch der Geschichte und ihrer Degradierung zu einem Instrument ihrer reaktionären Politik, zu einer "Geschichtskunde der versteckten Anspielungen". Sie richten sich gegen ihre Verfälschung des Marxismus-Leninismus und der Ideen Mao Tse-tungs in der Geschichtswissenschaft, gegen ihr Abgehen vom Prinzip der marxistischen Klassenanalyse und ihre Verbreitung feudaler und bürgerlicher, idealistischer und metaphysischer Geschichtsauffassungen. (3) Zusammengefaßt spricht man daher von der mehr als zehnjährigen "faschistischen Herrschaft und Diktatur der Viererbande im Kulturbereich". (4)

Seit März 1978 wurde Chien Po-tsan schrittweise rehabilitiert: Zuerst würdigte der Chefredakteur der "Historischen Studien" (Li-shih yen-chiu), Li Shu, in einem Beitrag der "Volkszeitung" (Jen-min Jih-pao) unter Erwähnung der diesem auch von Mao Tse-tung entgegengebrachten Hochschätzung Chien Po-tsans Verdienste für die Geschichtswissenschaft. (5) Als nächstes erschienen Wandzeitungen auf dem Campus der Peking-Universität, die nicht nur seine Kritik an der idealistischen Geschichtsauffassung Ch'en Po-tas, Lin Piaos und der "Viererbande" referierten und die von ihm in den Debatten der frühen sechziger Jahre

vertretenen Auffassungen als korrekt hinstellten, sondern darüber hinaus auch eine Untersuchung der Umstände seines Todes forderten. (6) Anfang September fand dann auf dem Pekinger Heldenfriedhof Pa-pao-shan eine große Trauerfeier statt, auf der das Mitglied des Politbüros, Ulanfu, und der Rektor der Peking-Universität, Chou P'ei-yüan, die Trauerreden hielten. Der Volksverlag plant bereits eine Neuveröffentlichung seines "Abrisses der Geschichte Chinas" (Chung-kuo shih kang-yao) in vier Bänden (7), und auch die Diskussion und die Auseinandersetzung mit seinen Forschungsergebnissen und geschichtstheoretischen Vorstellungen haben bereits begonnen.

Die heutige Einschätzung Chien Po-tsans wurde von einer Professorin für Geschichte an der Peking-Universität folgendermaßen zum Ausdruck gebracht: "Genosse Chien Po-tsan war einer der ersten, die mit marxistischer Geschichtstheorie und marxistischer Geschichtsauffassung die chinesische Geschichte erforscht haben. In der Zeit des antijapanischen Widerstandskrieges und des Befreiungskrieges hat er unter Führung der Partei und unter der direkten Anleitung des Ministerpräsidenten Chou En-lai entschlossen gegen das reaktionäre Regime Chiang K'ai-sheks gekämpft. Nach der Befreiung hat er viele theoretische Ansichten zur Geschichtswissenschaft geäußert." (8)

Die Rehabilitierung Chien Po-tsans ist ein Indikator für gegenwärtige Bestrebungen im Bereich der Geschichtswissenschaft, an Traditionen der fünfziger und sechziger Jahre anzuknüpfen, die gerade wesentlich von Persönlichkeiten wie Chien geprägt wurden.

Chien Po-tsan entwickelte seine Geschichtsauffassung, geschichtstheoretischen Vorstellungen und historische Methode und Arbeitsweise in Auseinandersetzung mit traditionellen Geschichtsauffassungen und mit bürgerlich pragmatischen Geschichtsvorstellungen, aber auch mit pseudomarxistischen mechanistischen und schematischen Auffassungen von Geschichte und einem Verständnis von Geschichtswissenschaft, das wissenschaftliche Objektivität (9) der politischen Parteilichkeit unterordnen wollte, einem Verständnis von Geschichtswissenschaft also, wie es von Ideologen wie Ch'en Po-ta und der "Viererbande" vertreten wurde. Der Entwicklungsgang Chien Po-tsans und die Herausbildung seiner geschichtstheoretischen Vorstellungen sind

daher nicht allein als individuelle Ansätze und Bestrebungen zum Aufbau einer marxistischen Geschichtswissenschaft in China zu werten, sondern sie sind beispielhaft für den gesamten komplizierten Entwicklungsprozeß der chinesischen Geschichtswissenschaft. Heute ist die Auseinandersetzung mit Chiens geschichtstheoretischen Vorstellungen ein wichtiger Bestandteil der gegenwärtigen Diskussion um die Neuorientierung der Geschichtswissenschaft. (9a)

II.

Chien Po-tsan wurde 1898, im Jahr der Reformbewegung K'ang Yu-wei, in T'ao-yüan in der Provinz Hunan geboren. (10) Er stammte aus einer "Familie des werktätigen Volkes" (11) und gehörte zur nationalen Minderheit der Uiguren. Nach dem Besuch der Handelsschule in Wuch'ang ging er 1924 zu einem einhalbjährigen Studienaufenthalt an die Universität von Kalifornien in den USA.

Nach China zurückgekehrt, begann Chien sich während der Nationalen Einheitsfront 1924-1927 politisch zu betätigen. Er wurde zunächst politischer Berater des Führers der sogenannten Chihli-Militaristen-Clique, Ts'ao K'un, der von 1920-1924 Präsident der Peking Zentralregierung gewesen war. Während des Nordfeldzuges 1926/27 arbeitete er in der Parteizentrale der Kuomintang, mit der seine politischen Aktivitäten bis mindestens 1935/36 verbunden blieben. 1927 wurde Chien dann Sekretär des Generals Shang Chen, der dem als fortschrittlich geltenden Provinzgouverneur von Shansi unterstand, und ab 1929 arbeitete er in gleicher Position für seinen Landsmann T'an Chen, der zur linken Gruppierung der Kuomintang gehörte. Als T'an Chen zum Vizepräsidenten des Justizministeriums ernannt worden war, hatte Chien 1934 Gelegenheit, ihn auf einer sechsmo-natigen Informationsreise durch Westeuropa, Japan und die USA zu begleiten. Diese Tätigkeit in der Kuomintang wurde ihm später in einem kulturrevolutionären Pamphlet als "konterrevolutionäre" Aktivitäten angelastet. (12)

Chien Po-tsan hatte sich noch vor Beginn des antijapanischen Krieges der Kommunistischen Partei angeschlossen, trat aber unter den damaligen Bedingungen der Verfolgung der Kommunisten in den Kuomintang-Gebieten nicht offen als Mitglied auf. Daraus wurde ihm gegenüber in der Kulturrevolution einer der schlimmsten überhaupt denkbaren Vorwürfe abgeleitet: Er habe seit 1938 "im Dienst Chiang K'ai-sheks" gestanden. (13) Demgegenüber wird heute wieder ausdrücklich betont, daß er damals "unter Führung der Partei und unter der direkten Anleitung des Ministerpräsidenten Chou En-lai entschlossen gegen das reaktionäre Regime Chiang K'ai-sheks gekämpft" (14) habe.

Während der ersten Kriegsjahre lehrte Chien Po-tsan zunächst an einer Lehrerbildungsanstalt in Hunan. 1940 flüchtete er vor den anrückenden Japanern nach Chungking, wo er die letzten Kriegsjahre verbrachte. Dort war er in seiner wissenschaftlichen und politischen Arbeit stark eingeschränkt, weil er nicht nur unter schwierigsten Bedingungen sein Leben fristete, sondern auch ständig den Repressionen der Kuomintang ausgesetzt war. (15) Dennoch setzte er sich in diesen Jahren mit dem Mittel der ideologischen Auseinandersetzung für die politischen Ziele des Widerstandskrieges und der Nationalen Einheits-

front ein. Im Mittelpunkt seiner Bemühungen stand der Kampf um nationale Einheit zur Erlangung der nationalen Unabhängigkeit. Mit der ausgesprochenen Absicht, insbesondere den "Jugendlichen ein richtiges Geschichtsbild und eine korrekte Einschätzung des Befreiungskrieges zu vermitteln" (16), setzte er sich mit den faschistischen und reaktionären Auffassungen der Gegner der Einheitsfront, mit den Erscheinungen des Defätismus und Kapitulantentums sowie mit dem bürgerlichen Pragmatismus Hu Shihs und dem pseudo-marxistischen Schematismus T'ao Hsi-shengs (17) auseinander und versuchte gleichzeitig, die Grundlagen der marxistischen Geschichtstheorie darzulegen und darauf aufbauend eine neue Geschichte Chinas zu schreiben (18). Darüber hinaus suchte er in populären Artikeln die Notwendigkeit der Einheitsfront gegenüber dem japanischen Aggressor durch Beispiele aus der Geschichte zu begründen und appellierte so an die patriotischen Gefühle seiner Landsleute, um sie für den Widerstandskrieg zu mobilisieren. (19)

1945 mußte Chien Po-tsan wie viele seiner Kollegen, die die Politik der Kuomintang kritisierten, Chungking verlassen. Er ging zunächst nach Schanghai, hielt dort an der Fu-tan Universität Vorlesungen zur Geschichtstheorie (20) und trat 1946 eine Professur an der Ch'ien-min-kuo-Universität an. (21) Bald war er jedoch gezwungen, nach Hong Kong zu emigrieren, wo er als Historiker lehrte und an archäologischen Untersuchungen teilnahm.

Als sich der Sieg der Kommunisten 1948 abzeichnete, konnte Chien nach Peking zurückkehren, und er begann, sich offen für die politischen Ziele seiner Partei einzusetzen. Als einer der führenden Intellektuellen gestaltete er dann aktiv das politische und wissenschaftliche Leben in der Volksrepublik mit. Er bekleidete wichtige politische Ämter, spielte eine einflußreiche Rolle im Wissenschaftsbereich und entwickelte in theoretischer und organisatorischer Hinsicht entscheidende Ansätze für den Aufbau einer marxistischen Geschichtswissenschaft.

Im April 1949 wurde er als Delegierter zur 1. Weltfriedenskonferenz nach Prag entsandt; in der Folge engagierte er sich in mehreren Freundschaftsgesellschaften. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes und gehörte dann ab 1954 bis zum Beginn der Kulturrevolution ständig ihrem Nachfolgeorgan, dem Nationalen Volkskongreß, an. Darüber hinaus arbeitete er in mehreren staatlichen Fachkomitees mit. (22)

Bereits 1949 wurde Chien auch zum Professor an der Yen-ching-Universität ernannt. Nach deren Auflösung 1951 lehrte er an der neugegründeten Zentralen Akademie für Nationale Minderheiten. Anfang 1954 erhielt er dann die einflußreiche Stellung des Dekans der Fakultät für Geschichtswissenschaft an der renommierten Peking-Universität, die er bis 1966 innehatte. Er wurde Redaktionsmitglied der wichtigsten historischen Zeitschriften: den "Historischen Studien", dem "Neuen Aufbau" (Hsin chien she) und der "Humanistischen Wissenschaft" (Jen-wen k'e-hsüeh). 1955 wurde er in den Vorstand der Nationalen Gesellschaft für Geschichte gewählt und kurz darauf zum Mitglied des Ständigen Ausschusses der Abteilung für Philosophie und Sozialwissenschaften an der Akademie der Wissenschaften ernannt, wo er im Dritten Historischen Institut mitarbeitete. (23) Zu erwähnen bleiben noch seine Auslandsreisen, die davon zeugen, an welcher prominenter Stelle er unter den Wissenschaftlern der Volksrepublik stand. (24) Im März 1962 erreichte seine wissenschaftliche und

politische Karriere ihren Höhepunkt: Er wurde zum Vizepräsidenten der Peking-Universität ernannt.

III.

Die geschichtstheoretischen Auffassungen Chien Po-tsans und sein politisches Verständnis von marxistischer Wissenschaft standen im Zentrum der Vorwürfe, die ihm in der Kulturrevolution gemacht wurden und die zum Anlaß für seine Verfolgung dienten. Ch'i Pen-yü, Lin Chieh und andere Historiker, die heute zu den Anhängern Ch'en Po-tas und der "Viererbände" gezählt werden (25), warfen ihm bürgerliches und revisionistisches Denken vor. Er habe sich gegen die führende Rolle des Marxismus-Leninismus und der Mao Tse-tung-Ideen in der Geschichtswissenschaft gewandt und unter dem Vorwand der Wissenschaftlichkeit der Geschichtswissenschaft sich dem Prinzip widersetzt, daß historische Forschung der proletarischen Politik, den Arbeitern, Bauern und Soldaten, insbesondere aber den fünfhundert Millionen Bauern dienen müsse. Er sei in seinen historischen Forschungen vom Klassenstandpunkt abgegangen und habe statt dessen bürgerlichen Historismus betrieben. Insbesondere habe er die Rolle der Bauern und der Bauernkriege in der Geschichte verleumdet und demgegenüber die feudale Grundherrenklasse und das Feudalsystem insgesamt beschönigt. (26)

Diese Vorwürfe berühren letztlich Kernfragen des historischen Materialismus und des marxistischen Wissenschaftsverständnisses, insbesondere das Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Politik, von wissenschaftlicher Objektivität und Parteilichkeit. Sie haben einen zentralen Stellenwert in der ideologischen Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der "kulturrevolutionären Ideologie" und ihren Gegnern. (27) Diese Auseinandersetzung war bereits in den frühen Diskussionen der dreißiger und vierziger Jahre angelegt, kam jedoch erst ab Ende der fünfziger Jahre voll zum Ausbruch. Dabei stand die Frage im Vordergrund, wie marxistische Geschichtstheorie in China konkret angeeignet und angewandt werden soll und in welchem Maße Beschäftigung mit der Geschichte und Geschichtsschreibung wissenschaftlichen Charakter habe. Chien Po-tsans geschichtstheoretische Abhandlungen und seine konkreten Forschungen stellen einen Versuch dar, mit der traditionellen Auffassung von Geschichtsschreibung als einem Mittel zur Apologie und Legitimation aktueller politischer Maßnahmen zu brechen und vom Standpunkt des historischen Materialismus aus für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der chinesischen Geschichte einzutreten, vom Mittel der historischen Analogie zur historisch-materialistischen Methode überzugehen.

Chien Po-tsan hat bereits 1938 in seinem "Lehrgang der Geschichtsphilosophie" (28) die Grundgedanken seines Verständnisses von Geschichtswissenschaft dargelegt. Er definierte die Geschichte als einen "aufeinanderfolgenden Prozeß der Entstehung, Entwicklung und Ablösung der im ständigen Kampf der Menschen um ihre Existenz entwickelten ökonomischen Gesellschaftsformationen" (29). Ausgehend davon entwickelte er einige Kerngedanken des historischen und dialektischen Materialismus wie etwa die Gesetzmäßigkeit der historischen Entwicklung, die Abfolge der historischen Entwicklungsstufen und die dialektische Einheit von Allgemeinem und Besonderem. Dabei stellt er zwei methodische Prinzipien in

den Vordergrund: das Prinzip des Historismus und das Prinzip der Dialektik. Dementsprechend bildeten der historische Zusammenhang in Raum und Zeit, die Betrachtung der gesellschaftlichen Erscheinungen in ihrer Entstehung, Entwicklung und ihrem Vergehen einerseits und die Wechselbeziehungen zwischen den gesellschaftlichen Erscheinungen, zwischen objektiven und subjektiven Faktoren, zwischen Basis und Überbau und zwischen Führer und Massen andererseits die Schwerpunkte seiner Darstellung. Dabei grenzte er sich sowohl gegen eine bürgerliche historisierende, individualisierende Betrachtungsweise der Geschichte als auch gegen eine vulgär-marxistische, einseitige deterministische Betonung der ökonomischen Basis oder des objektiven Faktors in der historischen Entwicklung ab.

Nach dem im "Lehrgang" begründeten Geschichtsverständnis impliziert marxistische Wissenschaft auch für Chien Parteilichkeit: Sie ist eine "Wissenschaft des Kampfes", eine "revolutionäre Wissenschaft" (30), eine "Philosophie der Massen". (31) Ihr Verdienst ist es gerade, "die gesellschaftliche Entwicklung mit der Praxis des Kampfes der Menschen um ihre Existenz" verbunden zu haben. Diese Lebenstätigkeit der Menschen zu erklären, soll dementsprechend auch die Aufgabe der Geschichtswissenschaft sein. (32)

In dem Bewußtsein, daß die Geschichtswissenschaft mit dem politischen Kampf verbunden werden müsse, wollte Chien im "Lehrgang" die frühere "Trennung der Theorie von der Praxis" und den "unbeweglichen Formalismus" überwinden, seine theoretischen Ausführungen mit der chinesischen Geschichte "verbinden" und einen unmittelbaren Bezug zum antijapanischen Widerstandskrieg herstellen. (33) Durch eine Reihe von Beispielen illustrierte er anschaulich seine theoretischen Überlegungen und demonstrierte so, wie er sich eine wechselseitige Durchdringung von marxistischer Theorie und konkreter chinesischer Geschichte und Gegenwart vorstellte. Dabei spielte für ihn die aktuelle politische Situation, die Auseinandersetzung mit den Gegnern der Nationalen Einheitsfront sowie mit seiner Meinung nach falschen geschichtstheoretischen Tendenzen und schädlichen Einflüssen innerhalb der Einheitsfront eine ausschlaggebende Rolle. Das stand jedoch nicht in Widerspruch zu seiner wissenschaftlichen Motivation, eine fundierte Geschichtsphilosophie zu schaffen, um die "Gesetzmäßigkeit der Entstehung, Entwicklung und Veränderung jeder einzelnen historischen Stufe der menschlichen Gesellschaft" erkennen zu können. (34)

Während Chien Po-tsan nun in seinem "Lehrgang" direkt und unmittelbar durch die Herstellung aktueller Bezüge zu politischen Fragen Stellung nahm, veröffentlichte er auch einige historische Studien insbesondere zur Sung-(960-1279) und Ming-(1368-1644) Zeit, in denen er sich mit dem Mittel der historischen Analogie indirekt zu aktuellen politischen Fragen äußerte. Er stellte die Verteidiger der nationalen Unabhängigkeit in der Geschichte als positive und die Landesverräter früherer Zeiten als negative Vorbilder für den gegenwärtigen Widerstandskrieg dar, verteilte so "Lob und Tadel" (35). Damit griff er unter den Bedingungen der Repression und Zensur durch die Kuomintang auf ein traditionelles Mittel früherer Geschichtsschreibung zurück: historische Persönlichkeiten und Ereignisse losgelöst vom gesellschaftlichen Kontext aufgrund äußerer Ähnlichkeiten mit Persönlichkeiten und Ereignissen

der Gegenwart gleichzusetzen und auf diese Weise kritisch Stellung zur aktuellen Politik zu beziehen.

Chien Po-tsan selbst lehnte dieses Analogieverfahren, "mit dem Alten die Gegenwart erklären" (*i ku yü chin*), das auch er zugegebenermaßen vor 1949 angewandt hatte, nach Gründung der Volksrepublik ganz entschieden als unwissenschaftliches Herangehen an die Geschichte ab. Die Gleichsetzung vergangener Realität mit der Gegenwart verstoße gegen das Prinzip des Historismus: Entweder verfallende man in den Fehler der Modernisierung historischer Ereignisse und Persönlichkeiten (*hsien-tai-hua*) oder aber in den umgekehrten Fehler, gegenwärtige Erscheinungen ins klassische Altertum zu projizieren (*ku-tien-hua*). Darüber hinaus bezweifelte er auch den propagandistischen Nutzen. Ein solches Verfahren sei nicht dazu geeignet, den Menschen die reale Politik greifbar zu machen, sondern verwirre sie nur. (36)

In seinen ersten Arbeiten Anfang der fünfziger Jahre über die Feudalgesellschaft im chinesischen Altertum, die Bauernkriege und die Einschätzung historischer Persönlichkeiten (37) versuchte Chien dann, von einem materialistischen, historischen Standpunkt aus, Ereignisse und Persönlichkeiten in ihrem jeweiligen historischen Stellenwert zu untersuchen und einzuschätzen. Das 1956 publizierte Buch "Kurzer Abriß der chinesischen Geschichte", das unter seiner Leitung verfaßt wurde, spiegelt dieses Geschichtsverständnis wider. (38)

Bereits im Jahre 1943 hatte Chien Po-tsan sich erstmals in der parteieigenen Tageszeitung "Neues China" (*Hsin-hua Jih-pao*) dafür ausgesprochen, daß man "gestützt auf verlässliche historische Quellen die eigenen Schlußfolgerungen beweisen und nicht mit leeren Worten prinzipielle Ausführungen über Klassencharakter machen sollte". (39) 1956, während der Hundert-Blumen-Bewegung, wandte er sich erneut gegen solche Tendenzen und beklagte, daß die Wissenschaft "zum bloßen Ausrufen von Losungen" degradiert würde. (40) Als nun 1958 im Rahmen des Großen Sprunges vor allem Ch'en Po-ta die Losungen "Großen Wert auf das Neue und weniger Wert auf das Alte legen" (*hou chin po ku*) und "das Altertum für die Gegenwart nutzen" (*ku wei chin yung*) (41) propagierte, um eine "Revolution in der Geschichtswissenschaft" durchzuführen, hatte sich Chien zwar zunächst verbal hinter diese Losungen gestellt, sie inhaltlich jedoch von Anfang an in seinem Sinne interpretiert. (42)

Für die Gruppe um Ch'en Po-ta sollte diese "Revolution" (43) den Sieg des "proletarischen Standpunktes" in der Geschichtswissenschaft über den "bürgerlichen Standpunkt" herbeiführen (44), wie das dann später in langen Debatten zur Zeit der Kulturrevolution auch geschah. "Großen Wert auf das Neue und weniger Wert auf das Alte legen" und "das Altertum für die Gegenwart nutzen" bedeutete für sie nicht bloß eine Verlagerung des Erkenntnisinteresses der Historiker auf die moderne Geschichte, sondern hatte vor allem eine direktere Nutzbarmachung der Geschichte für die aktuelle Politik zum Ziel. (45) Dieses Verständnis von "proletarischer Wissenschaft" lief dabei letztlich - wie man es heute sieht - auf die Liquidierung der Geschichtswissenschaft als Wissenschaft hinaus. (46) Das war für Chien nicht akzeptabel, deshalb kritisierte er bereits Anfang der sechziger Jahre die in der Zeit des Großen Sprunges sichtbar gewordenen Tendenzen einer so verstandenen Geschichtswissenschaft. (47) Er wandte sich dagegen, die konkrete wissenschaftliche Analyse durch allge-

meine Ausführungen über marxistische Prinzipien und durch einzelne Zitate der marxistischen Klassiker zu ersetzen und die Geschichte so nach den subjektiven Absichten der Historiker zu verbiegen. (48) Fast jede beliebige politische Parole habe man der Geschichte damals aufgepfropft, und mit der Erklärung, daß die Geschichte vom Klassenstandpunkt aus einzuschätzen sei, sei man völlig von einer historischen Betrachtungsweise abgegangen, habe historische Ereignisse und Persönlichkeiten mit den Kriterien der "Avantgarde des Proletariats" bewertet und von einem moralischen Standpunkt aus alle Erscheinungen der Feudalgesellschaft abgelehnt. (49)

Wenn Chien die Losung "Großen Wert auf das Neue, weniger Wert auf das Alte legen" unterstützte, dann wollte er damit zwar auch eine Verlagerung des Erkenntnisinteresses der Historiker auf die Moderne zum Ausdruck bringen, sie aber auf keinen Fall so verstanden wissen, daß keine Forschungen zur alten Geschichte mehr durchgeführt werden sollten. Nach wie vor trat er auch dafür ein, an den Schulen mit dem Studium der alten Geschichte, wenn auch in gekürzter Form, zu beginnen, um den gesamten historischen Entwicklungsprozeß besser aufzeigen zu können. (50)

"Das Altertum für die Gegenwart nutzen" bedeutete für ihn, "mit der marxistisch-leninistischen historischen Methode alle möglichen nützlichen historischen Erfahrungen der Produktionsarbeit, des Klassenkampfes und der Widerstandskämpfe gegen die ausländischen Aggressoren zusammenzufassen, um mit der Vermittlung dieser Erfahrungen zur Produktionsarbeit, zum Klassenkampf und zum Patriotismus zu erziehen." (51) Die ideologiebildende Aufgabe der Geschichtswissenschaft sollte bei ihm auf jeden Fall auf einer wissenschaftlichen Grundlage beruhen. Er wandte sich entschieden dagegen, dieses Prinzip als eine Forderung nach Anwendung historischer Vergleiche zu verstehen. (52)

Darüber hinaus setzte Chien sich auch für eine Reorganisation des Wissenschaftsbetriebes ein. Er forderte die Fortsetzung des wissenschaftlichen Meinungsstreites, die Aktivierung der Gesellschaft für Geschichte, den Aufbau eines wissenschaftlichen Kommunikationszentrums und die Erarbeitung von Geschichtslehrbüchern für Höhere Lehranstalten. Gleichzeitig unterbreitete er Vorschläge zur Erforschung der Republikgeschichte und zur Herausgabe von Quellenmaterialien und sprach sich für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit und wissenschaftlichen Austausch aus. (53)

In diesen unterschiedlichen Interpretationen der Losungen des Großen Sprunges in der Geschichtswissenschaft traten die unterschiedlichen Auffassungen der sich als Marxisten verstehenden Wissenschaftler erstmals mit Deutlichkeit hervor. Die Auseinandersetzung um das "richtige" Geschichtsverständnis und letzten Endes um das "richtige" Verständnis der marxistischen Ideologie sollte sich dann in den Debatten der frühen fünfziger Jahre weiter zuspitzen.

Als 1959 offenbar wurde, daß auch im Wissenschaftsbereich die hochgesteckten Ziele des Großen Sprunges nicht erreicht werden konnten, ja sich im Sinne der "geschichtswissenschaftlichen Revolution" Ch'en Po-tas immer stärker Tendenzen eines unwissenschaftlichen, modernistischen Herangehens an die Geschichte bemerkbar machten, nahm das Chien Po-tsan zum Anlaß einer harten Kritik: Er stellte fest, daß die gesamte bisherige Arbeit in der Geschichtswissenschaft unzulänglich gewesen sei. Die Historiker

seien nicht zur theoretischen Analyse konkreter Probleme und zur Synthese von Theorie und Quellenmaterial fähig gewesen. (54) Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß Ch'en Po-ta und seine Anhänger diese Kritik auf sich beziehen mußten (55) und daß dadurch ihr Verhältnis zu Chien erheblich belastet wurde. Wenig später erklärte Chien die Auseinandersetzung mit bürgerlichem und revisionistischem Gedankengut, die eine zentrale Rolle während des Großen Sprunges gespielt hatte, für im wesentlichen gelöst und begann sich nachdrücklich dafür einzusetzen, historische Forschungen und Diskussionen zu intensivieren, um die Arbeit in der Geschichtswissenschaft voranzutreiben. (56) Er wandte sich in den folgenden Jahren auch wieder Problemen der älteren Geschichte zu; u.a. wurde er mit der Leitung einer Historikerguppe betraut, die neue Lehrmaterialien zur Geschichte Chinas erarbeiten sollte. Sie sollten die während des Großen Sprunges erstellten Lehrmaterialien ersetzen. (57)

Auch auf dem Schanghaier Historikertreffen 1959 erfolgte eine Abkehr von den Ideen des Großen Sprunges. Das von Chien vertretene Prinzip einer historischen Betrachtungsweise der Geschichte wurde erneut bekräftigt, modernistisches Herangehen demgegenüber abgelehnt. (58) Im Sinne dieser Prinzipien wurde dann im gleichen Jahr eine Debatte um die Neueinschätzung historischer Persönlichkeiten begonnen, an der sich auch Chien maßgeblich beteiligte. (59) Er trat dafür ein, historische Persönlichkeiten wie den General Ts'ao Ts'ao oder die Kaiserin Wu Tse-t'ien entsprechend ihrer tatsächlichen historischen Bedeutung einzuschätzen und sie nicht gemäß dem negativen Geschichtsbild früherer Historiker zu bewerten. (60)

1962 formulierte Chien Po-tsan zum letzten Male seine Positionen zur Geschichtstheorie. Sie beinhalteten eine programmatische Absage an die "Revolution in der Geschichtswissenschaft" von 1958 und lehnten entschieden das Verfahren der historischen Analogie und die diesem Verfahren zugrunde liegende Konzeption ab, Geschichtsschreibung auf ein für aktuelle politische Ziele nutzbar zu machendes Instrument zu reduzieren, indem die Geschichte ahistorisch als eine reine Schatzkammer von Beispielen betrachtet wird.

Seine Vorstellungen lassen sich in fünf Komplexen zusammenfassen:

1. Das Verhältnis von Politik und Geschichtswissenschaft.

Geschichtswissenschaft ist eine Wissenschaft mit Klassencharakter. Sie ist parteilich und dient den Bedürfnissen einer bestimmten Klasse. Marxistische Geschichtswissenschaft in China muß dementsprechend dem Proletariat, der sozialistischen Revolution und dem sozialistischen Aufbau dienen. Sie dient der Politik, indem sie die positiven und negativen Erfahrungen der Geschichte zusammenfaßt, die Gesetze der historischen Entwicklung und die historische Entwicklungstendenz aufzeigt und dieses Wissen praktisch anwendbar macht (61), kurz: Sie hat die Aufgabe der Strategiebildung.

Der historische Materialismus und die Parteilichkeit bilden für Chien die Grundlage für die Wertung historischer Erscheinungen. Er ist der Meinung, daß die Wissenschaftler zwar nicht solche Erscheinungen als positiv einschätzen sollen, die im Widerspruch zu den politischen Grundprinzipien stünden und beispielsweise "nationale Unterdrückung" positiv bewerten.

Aber auf keinen Fall dürfe man solche Wertungen vornehmen, indem man ohne weiteres "jede beliebige Politik, Parole und Losung der Partei auf die Geschichte aufpfropfe", um so direkt und unmittelbar bestimmte historische Ereignisse und Persönlichkeiten in den Dienst aktueller politischer Maßnahmen zu nehmen. (62)

2. Das Verhältnis von Klassenkampf und Historismus bzw. von Parteilichkeit und Wissenschaftlichkeit.

Jeder Historiker analysiert bewußt oder unbewußt von seinem Klassenstandpunkt aus die Geschichte. Daher ist es eine Grundforderung an einen marxistischen Historiker, vom Standpunkt des Proletariats aus die Geschichte zu betrachten und auf keinen Fall einen objektivistischen Standpunkt einzunehmen. (63) Mittelpunkt der Geschichtsbetrachtung ist das arbeitende Volk, ist die Geschichte der Produktion des arbeitenden Volkes, die Geschichte des Klassenkampfes. (64) Das setzt den inhaltlichen Schwerpunkt der Forschungen.

Vom Klassenstandpunkt auszugehen, bedeutet für Chien jedoch nicht, von einer historischen, allseitigen Betrachtungsweise der Geschichte abzugehen und historische Erscheinungen oder Persönlichkeiten der herrschenden Feudalklasse oder auch die Führer der Bauernkriege losgelöst von den gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Zeit zu betrachten, sie mit den Maßstäben der "Avantgarde des Proletariats" zu messen und sie dementsprechend als negativ abzulehnen oder als positiv zu überschätzen. Parteilicher Klassenstandpunkt und historistische wissenschaftliche Betrachtungsweise müssen seiner Meinung nach miteinander verbunden werden. (65)

3. Das Verhältnis von Quellen, Quellenkritik, historischen Tatsachen und marxistischer Theorie: seine wissenschaftliche Arbeitsweise.

Nicht Prinzipien, sondern historische Tatsachen sind Ausgangspunkt der Forschung; dabei ist induktiv von den Tatsachen zu den Prinzipien, vom Konkreten zum Abstrakten vorzuschreiten. (66) Ausgehend von den historischen Tatsachen, werden die Grundsätze und Prinzipien der historischen Entwicklung aufgedeckt, um dann wieder von diesen Grundsätzen und Prinzipien aus die historischen Tatsachen, ihre Wechselbeziehungen, ihre Bewegungsprinzipien und ihre Entwicklungsrichtung zu erklären. (67)

Bereits seit Anfang der vierziger Jahre hatte Chien Po-tsan immer wieder die Wichtigkeit der historischen Quellen und der Quellenkritik als Grundlage jeder historischen Forschung betont, sich aber gleichzeitig auch vom Standpunkt "Geschichtsquellen sind Geschichte" abgegrenzt. (69) Während er das Verhältnis von historischer Quelle und historischer Tatsache nicht reflektierte, ja sie sogar gleichsetzte, ging er wiederholt auf das Verhältnis historische Tatsache/Quelle und marxistische Theorie ein. Theorie kann seiner Meinung nach nicht die Geschichte und einige Sätze der Klassiker können nicht die konkrete wissenschaftliche Analyse ersetzen. Er wendet sich deshalb gegen Einseitigkeit, Abstraktheit, Vereinfachungen und nicht zuletzt gegen das Verfahren der Modernisierung. Er kritisiert, daß man nur über allgemeine Wahrheit und allgemeine Prinzipien rede, tatsächlich jedoch nicht in der Lage sei, mit marxistischen Prinzipien die konkrete Geschichte zu

analysieren und die Gesetze der historischen Entwicklung aufzuzeigen. Scharf wendet er sich dagegen, "phrasenhaft über Prinzipien zu reden", einige "Dogmen" heranzuziehen und sie der konkreten Geschichte zu unterstellen, um diese so nach subjektiven Vorstellungen zu verbiegen. (70)

4. Die Triebkraft der historischen Entwicklung.

Bei der Bestimmung der grundlegenden Triebkraft der historischen Entwicklung geht es letztlich um die Frage einer materialistischen oder idealistischen Geschichtsbetrachtung. Chien Po-tsan setzt bei seiner Bestimmung der historischen Triebkraft zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Akzente. In seinem "Lehrgang der Geschichtsphilosophie" 1938 sprach er vom "Klassenkampf als eigentlicher Triebkraft der Geschichte" (71). Anfang der fünfziger Jahre betonte er dann in der Debatte um die Bauernkriege die Notwendigkeit, vom materialistischen Standpunkt aus die sozioökonomische Struktur als Basis der Geschichte und letztlich als Triebkraft der historischen Entwicklung anzusehen. (72) 1961 spricht er vom "Klassenwiderspruch als Triebkraft der historischen Entwicklung" (73), und 1966 in seiner Selbstkritik heißt es, daß er erst jetzt richtig die Bedeutung des Satzes "der Klassenkampf ist die Triebkraft der historischen Entwicklung" begreife. (74)

5. Objektive und subjektive Faktoren in der Geschichte.

Die Geschichte entwickelt sich objektiv und gesetzmäßig, sie wird jedoch von den Menschen geschaffen. Der Historiker muß nun einerseits die Gesetzmäßigkeit der historischen Entwicklung klarmachen, andererseits jedoch auch die Rolle der Menschen in der Geschichte beschreiben. Dabei soll nach Auffassung Chiens die allgemeine Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Weltgeschichte nicht dazu benutzt werden, um die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der chinesischen Geschichte zu erklären, "als ob es notwendigerweise alle Erscheinungen der Weltgeschichte auch in China geben müsse und sich nichts von der Weltgeschichte unterscheiden dürfe, da es sonst nicht mit den Gesetzen übereinstimme." (75)

IV.

Die hier in fünf Punkten zusammengefaßten Vorstellungen, die von seinen Gegnern später als "antimarxistisches geschichtswissenschaftliches Programm" kritisiert wurden (76), standen dann im Zentrum der Debatten um Historismus und Klassenstandpunkt, um die Einschätzung des T'ai-p'ing-Führers Li Hsiu-ch'eng, um die Theorie der "unbestechlichen Beamten" und um die Theorie der Konzessionspolitik, die als ideologische Vorbereitung der Kulturrevolution betrachtet werden können. In diesen Debatten manifestiert sich erneut die ideologische und politische Auseinandersetzung zwischen den ultralinken Kräften um Ch'en Po-ta und ihren Gegenspielern.

Nachdem auf dem 10. Plenum des 8. Zentralkomitees der KPCh im September 1962 die Notwendigkeit, "den Klassenkampf fortzusetzen", betont worden war, wurde in der Geschichtswissenschaft zunächst dazu aufgerufen, die "fünf Geschichten" (77) zu schreiben, um aufzuzeigen, wie der Klassenkampf das Alltagsle-

ben der Vorfahren bestimmt habe. In diesen populärwissenschaftlichen Lokal- und Familiengeschichten spielte neben dem Konzept des "Klassenkampfes" das Thema der "Restauration" eine wichtige Rolle. (78) Im März 1963 wurde dann von den Befürwortern der "Fortsetzung des Klassenkampfes" die Debatte um "Historismus und Klassenstandpunkt" initiiert, in der es ihnen darum ging, ihre bereits in den "fünf Geschichten" zum Ausgangspunkt genommenen methodologischen Prinzipien als korrekte Geschichtsauffassung des Marxismus in der gesamten Geschichtswissenschaft durchzusetzen. (79) Die Vertreter des "Klassenstandpunktes" wollten nur die aktuellen Erfahrungen der Revolution als entscheidende Kriterien für die Einschätzung historischer Erscheinungen gelten lassen. "Letzter Prüfstein für den historischen Wert sollte der Beitrag zum gegenwärtigen revolutionären Kampf sein". (80) In diesem Sinne wollten sie - wie bereits zur Zeit des Großen Sprunges - aktuelle politische Lösungen wie die Forderung nach "Fortsetzung des Klassenkampfes" oder die Warnung vor der Gefahr der "Restauration" auf historische Ereignisse und Persönlichkeiten angewandt wissen und sie "historisch" legitimieren, um ihren aktuellen politischen Forderungen größeres Gewicht zu verleihen.

Gegen solche Versuche, die "Vergangenheit als eine Variante der Gegenwart darzustellen" (81), sie zu modernisieren und sie durch "Aufpfropfen gegenwärtiger politischer Lösungen" (82) direkt in den Dienst gegenwärtiger politischer Forderungen zu stellen, wandten sich ganz entschieden die Vertreter des Historismus. Dabei dienten ihnen die Vorstellungen Chiens Po-tsans von einer historischen Geschichtsbeurteilung, wie er sie zuletzt noch 1962 niedergelegt hatte, als Ausgangspunkt. (83) Chien Po-tsan selbst meldete sich in dieser Debatte allerdings nicht direkt zu Wort.

Ihre Kontrahenten betrachteten diese Auseinandersetzung um die "richtigen Erklärungs- und Wertkriterien einer marxistischen Analyse der chinesischen Geschichte" (84) durchaus als Mittel, ihren politischen Vorstellungen meist durch direkte Gleichsetzung ihrer Lösungen mit historischen Vorbildern größeren Nachdruck zu verleihen. Dementsprechend erhielten auch die Aussagen der "Historismus"-Fraktion zu bestimmten historischen Fragen neben ihrem impliziten ideologischen Aussagewert einen unmittelbaren politischen Stellenwert. Als so Ch'i Pen-yü (85) noch während dieser Debatte eine Neueinschätzung des Geständnisses des T'ai-p'ing-Führers Li Hsiu-ch'eng propagierte, wollte er in Wirklichkeit auf die Instruktionen Liu Shao-ch'is in Yennan anspielen, der den damals von der Kuomintang gefangengenommenen Kommunisten geraten hatte, sogenannte Geständnisse zu unterzeichnen, um dadurch ihr Leben zu retten. (86) Ch'i Pen-yü bezeichnete das Geständnis Lis als eine "Flucht zur reaktionären Partei" des Feindes (87), als "Kapitulantenum", und benutzte den Fall Li Hsiu-ch'eng dazu, seine politischen Argumente gegen eine "Einstellung der Revolution" und gegen irgendwelche Klassenkompromisse zu untermauern (88), um damit in versteckter Form Liu Shao-ch'i anzugreifen. Während nun einmal ausgewiesene Historiker wie Lo Erh-kang versuchten, die wissenschaftliche Unhaltbarkeit der Thesen Ch'i Pen-yüs nachzuweisen, organisierte gleichzeitig die Propagandaabteilung des Zentralkomitees unter Chou Yang (89), die die politischen Absichten dieser Thesen durchschaute hatte, ein Treffen, an dem neben Chien Po-tsan auch die Historiker Hou Wai-lu, Wu Han und Teng T'o (90)

teilnahmen. Auf diesem Treffen wurden die Thesen Ch'i Pen-yü kritisiert und abgelehnt und die Einschätzung Li Hsiu-ch'eng's als "Revolutionär" bekräftigt. (91)

In diesen Debatten wurde die "Historismus"-Fraktion in zunehmendem Maße in die Defensive gedrängt. Das wirkte sich für Chien Po-tsan nicht nur so aus, daß keine relevanten Veröffentlichungen mehr von ihm erscheinen konnten, sondern er wurde auch von Dezember 1964 bis März 1965 im Rahmen einer Umerziehungskampagne (92) aufs Land geschickt. Nach seiner Rückkehr schrieb er unter einem Pseudonym eine Selbstkritik, in der er nicht nur diese Umerziehung guthieß, sondern auch eine Relativierung einiger seiner früheren historischen Einschätzungen vornahm, ohne sich jedoch prinzipiell von diesen zu distanzieren. Insbesondere relativierte er seine Bewertung der Bauern als rückständige Schicht (93) und sprach von seiner bisherigen Unterbewertung der Volksmassen in der Geschichte (94) und der Rolle der Praxis im Erkenntnisprozeß. (95) Er schrieb auch, daß er erst jetzt richtig die Bedeutung des Satzes: "Der Klassenkampf ist die Triebkraft der historischen Entwicklung" verstehe und erst jetzt begreife, daß "die Bauern Helden des Klassenkampfes sind". (96)

Anfang 1966 engagierte sich Chien Po-tsan in der Diskussion um die "unbestechlichen Beamten" (97) ein letztes Mal öffentlich. Er versuchte mit seinem Beitrag, diese so eminent politische Debatte, die nicht nur eine scharfe Zurückweisung der 1959-1962 geäußerten versteckten Kritik am Großen Sprung und an der Absetzung P'eng Te-huais bedeutete, sondern auch im Sinne der Verelendungstheorie alle historischen Reformen als Reformismus hinstellte, in eine wissenschaftliche Debatte umzulenken. (98) Aber kurze Zeit nach seiner Kritik an Wu Hans Auffassung von "unbestechlichen Beamten" geriet Chien selbst ins Kreuzfeuer der kulturrevolutionären Angriffe. Als mit einem ganzseitigen Artikel in der JMJP von Ch'i Pen-yü die Angriffe auf ihn eröffnet wurden (99), befanden sich die Medien bereits fest in den Händen der jetzt als "Viererbande" bezeichneten Ultralinken, so daß Chien sich zu diesen Anschuldigungen nicht mehr äußern konnte.

Ausgangspunkt und Schwerpunkt der Kritik bildeten die geschichtstheoretischen Ansichten Chien Po-tsans, die als "eigenes theoretisches System" bürgerlicher Geschichtswissenschaft bezeichnet wurden. Mit diesem System habe Chien versucht, die marxistisch-leninistische Geschichtswissenschaft zu bekämpfen und die Herrschaft der bürgerlichen Geschichtswissenschaft wiederherzustellen. (100) In diesen Angriffen auf Chien war die ihm zugeschriebene Theorie der Konzessionspolitik Dreh- und Angelpunkt.

Erstmals hatte Chien Po-tsan 1951 im Zusammenhang mit der Frage der Bauernkriege in der Geschichte von "Konzessionen" der herrschenden Klassen gesprochen. (101) Ausgehend von den Äußerungen Mao Tse-tungs, daß in der chinesischen Feudalgesellschaft nur der Klassenkampf der Bauernschaft, nur die Bauernaufstände und -kriege die wahren Triebkräfte der historischen Entwicklung gewesen sind (102), versuchte Chien konkret zu bestimmen, in welchem Sinne die Bauernaufstände zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte führten und dementsprechend Triebkraft der Geschichte waren. Die Bauernkriege entstanden seiner Meinung nach als Ergebnis des Widerspruchs zwischen Bauern- und Grundbesitzerklasse, als Folge ökonomischer Ausbeutung und politischer Unterdrückung, ins-

besondere als Folge der ständig fortschreitenden Landkonzentration in den Händen der Feudalklasse. (103) Aufgrund der historischen Beschränktheit der Bauern als Kleinproduzenten konnten diese Aufstände jedoch nur die jeweiligen Dynastien stürzen. Sie waren nicht in der Lage, das gesamte Feudalsystem umzustürzen und eine nicht-feudale politische Macht zu errichten. Nach jedem Aufstand waren jedoch "die neuen Feudalherren gezwungen, den Bauern bis zu einem gewissen Grade Konzessionen zu machen, d.h., sie mußten mehr oder weniger die Ausbeutung und Unterdrückung der Bauern vermindern. Auf diese Weise lockerten sich die Fesseln der feudalen Produktionsverhältnisse für die Produktivkräfte, so daß die Produktivkräfte der Feudalgesellschaft wieder die Möglichkeit bekamen, sich weiter zu entwickeln. So wurde dann die chinesische Gesellschaft vorangetrieben, und man kann daher sagen, daß jeder Bauernaufstand oder Bauernkrieg in der chinesischen Geschichte ein Meilenstein für die Weiterentwicklung der chinesischen Feudalgesellschaft war." (104)

Bereits in diesen Ausführungen sind die Kerngedanken enthalten, die Chien Po-tsan in seinen späteren Arbeiten erneut bekräftigte: die materialistische Bestimmung der historischen Triebkraft, die Einschätzung der Bauern nicht nur als fortschrittliche, revolutionäre Klasse, sondern auch in ihrer historischen Beschränktheit, die darin zum Ausdruck kam, daß sie sich weder gegen die feudalen Grundherren als Klasse wandten, noch imstande waren, auf der Basis der Feudalgesellschaft eine nicht-feudale Macht zu errichten, und auf der anderen Seite die Anerkennung politischer Reformen der herrschenden Klasse, die vom historischen Standpunkt aus als progressiv einzuschätzen waren.

In der Kulturrevolution griffen Chien Po-tsans Kritiker als erstes seine geschichtstheoretische, methodologische Grundlage an, die wesentlich mit dem Begriff des Historismus identifiziert wurde. Sie deklarierten den Historismus Chiens als "bürgerliche Theorie", die sich gegen den "Standpunkt des Klassenkampfes" in der Geschichte und gegen das Prinzip des proletarischen Klassenstandpunktes richte, daß historische Forschung und Lehre der jeweiligen Politik dienen mußten. (105)

Auf einer zweiten Ebene erfolgte dann die Kritik der auf diesem Geschichtsverständnis beruhenden Ansichten zur Geschichte Chinas, die sich wesentlich am Begriff der "Konzessionspolitik" festmachen lassen. Chien wurde vorgeworfen, die Bauernrevolutionen "verdrehen und verleumdet" zu haben und die feudale Grundherrenklasse und die gesamte Feudalgesellschaft "beschönigt" zu haben. Er habe den Klassenkampf als Triebkraft der historischen Entwicklung in Frage gestellt und bestritten, daß die Bauern sich der Grundbesitzerklasse als Klasse bewußt widersetzt hätten und eine politische Macht nicht-feudalen Charakters zu errichten imstande wären. (106) Seine Theorie der "Konzessionspolitik" insgesamt habe "Klassenversöhnung" (107) und "Klassenkapitulanten" (108) gepredigt.

Auf der dritten Ebene erfolgte dann der Angriff auf seine politischen Positionen, die im wesentlichen aus seinen geschichtstheoretischen Positionen abgeleitet wurden. Dabei wurde von Anfang an ausgesprochen, daß "diese Debatte keine normale wissenschaftliche Debatte ist, sondern ein Kampf des Marxismus-Leninismus mit dem Antimarxismus und Antileninismus, ein Kampf des Proletariats mit der Bourgeoisie, ein Kampf des sozialistischen mit dem kapitalisti-

In der Beilage zum Dezember-Heft 1978 von "CHINA aktuell" waren versehentlich die Fußnoten zu dem Artikel von Mechthild Leutner, "Der Fall Chien Po-tsan und die Entwicklung der marxistischen Geschichtswissenschaft in China", nicht abgedruckt worden. Wir bringen diese Fußnoten nunmehr separat, damit sie auf S. 25 des Beiheftes eingelegt werden können.

Anmerkungen

zum Artikel von Mechthild Leutner

"Der Fall Chien Po-tsan

und die Entwicklung der marxistischen Geschichtswissenschaft in China"

- 1) Li Shu: "'Szu-jen-pang' yü she-hui-k'e-hsüeh" (Die 'Viererbande' und die Gesellschaftswissenschaften), in: Jen-min jih-pao (JMJP) 11.3.1978, S.3.
- 2) Ch'en Po-ta, geb. 1904, Sekretär Mao Tse-tungs in Yenan und führender Ideologe der KPCh insbesondere zur Zeit des Großen Sprunges und der Kulturrevolution, wurde bereits 1970 ausgeschaltet.
- 3) Ausführlich zu den gegenwärtigen Vorwürfen: Leutner, Mechthild: "Geschichtsschreibung zwischen Pragmatismus und Wissenschaftlichkeit - Zur Diskussion um ein neues Selbstverständnis der Geschichtswissenschaft nach dem Sturz der 'Viererbande'", in: China unter neuer Führung, hrsg. von H. Franz u. a., Bochum 1978, S.212 ff.
- 4) Lin Kan-ch'üan: "'P'ing 'ku wei pang yung' ti ying-she shih-hsüeh" (Kritik der Geschichtskunde der versteckten Anspielungen, die 'das Alte in den Dienst der (Vierer) Bande stellte'), in: Hung-ch'i (HC) 1978, Nr.1, S.69.
- 5) Li Shu, JMJP 11.3.1978, S.3.
- 6) Auf den Wandzeitungen wurde außerdem darauf hingewiesen, daß Kuo Mo-jo und Fan Wen-lan die Ansichten Chien Po-tsans unterstützt haben. Die Wandzeitungen, die ausführlich auf Leben und Werk Chien Po-tsans eingingen, wurden unterzeichnet von den Dozenten der Fakultät für Geschichtswissenschaft. (Diese Information verdanke ich Anne Wedell-Wedellsborg, Universität Arhus, die im Frühjahr 1978 an der Peking-Universität studierte.)
- 7) Chang Chi-ch'ien, Professorin für Geschichte, im Gespräch mit Sinologen des OAS am 21.7.78 an der Peking-Universität.
- 8) Ebenda.
- 9) Chien Po-tsan ging hier von einem marxistischen Verständnis von wissenschaftlicher Objektivität aus.
- 9a) Nach Fertigstellung dieses Aufsatzes erschienen noch zwei Beiträge in der Kuang-ming Jih-pao (KMJP), in denen Werk und Verdienst Chien Po-tsans gewürdigt wurden. Diese Artikel bringen einige zusätzliche Einzelheiten zu Leben und Werk Chiens, im übrigen greifen sie die Argumentationslinien auf, die bereits in den von mir ausgewerteten Materialien vertreten wurden. Es ist allerdings bemerkenswert, daß die geschichtstheoretische Seite der Auseinandersetzung zwischen Chien und Ch'en Po-ta bzw. der 'Viererbande' nicht thematisiert wird. Vgl. "Huainien Ma-k'e-szu-chu-i shih-hsüeh-chia Chien Po-tsan t'ung-chih" (Zum Gedenken an den marxistischen Historiker, Genossen Chien Po-tsan), verfaßt von der Fakultät für Geschichtswissenschaft an der Peking-Universität; und "Chien Po-tsan t'ung-chih chu-p'ien ti chu-tso Chiang ch'ung-hsin ch'u-pan" (Werke, deren Hauptverfasser Genosse Chien Po-tsan ist, werden neu veröffentlicht), beide Aufsätze in: KMJP vom 16.9.1978.
- 10) Die folgenden biographischen Angaben sind, soweit nicht ausdrücklich angemerkt, den gängigen biographischen Lexika entnommen. Diese Skizze sowie spätere Ausführungen zu Chien Po-tsans "Lehrgang der Geschichtsphilosophie" (Li-shih che-hsüeh chiao-ch'eng), 1938, konnten auf meiner Magisterarbeit "Chien Po-tsan und die Entwicklung der marxistischen Geschichtstheorie im China der 30er Jahre", Bochum 1975 (unveröffentlicht), aufbauen.
- 11) Shih Sung (Pseud. Chien Po-tsan): "Shih-hsüeh kung-tso-che pi-hsü tao kung-nung ch'un-chung chung ch'ü" (Die im Bereich der Geschichtswissenschaft Tätigen müssen unter die Arbeiter- und Bauernmassen gehen), in: Chien Po-tsan hsüeh-shuo lun-chu chi (Gesammelte theoretische Abhandlungen Chien Po-tsans), Hong Kong o.J., S.44.
- 12) Current Background (CB), March 1968, S.50.
- 13) Ebenda, S.50.
- 14) Chang Chi-ch'ien, vgl. A.7.
- 15) Ausführung zur Situation Chiens: Chien Po-tsan, "T'sung hsüeh-shu tzu-yu t'an-ch'i" (Von der Freiheit der Wissenschaft gesprochen), in: Li-shih wen-t'i lun-ts'ung (Aufsätze zu historischen Problemen), Peking 1962, S.16-31.
- 16) Chien Po-tsan, Li-shih che-hsüeh chiao-ch'eng (Lehrgang der Geschichtsphilosophie), Shanghai 1946, Vorwort S.2.
- 17) Hu Shih (1891-1962), bürgerlich-liberaler Wissenschaftler, gilt als Hauptvertreter des Pragmatismus in China, T'ao Hsi-sheng wandte in seinem ersten Werk zur chinesischen Geschichte einige marxistische Kategorien an, ohne insgesamt von einer marxistischen Position auszugehen.
- 18) Die ersten beiden Bände des "Abrisses der Geschichte Chinas" (Chung-kuo shih-kang), die den Zeitraum von den Anfängen der Geschichte bis zum Ende der Han-Dynastie (220 n.Chr.) behandeln, erschienen 1943 bzw. 1947.
- 19) Diese Aufsätze wurden später veröffentlicht in: Chien Po-tsan, "Aufsätze zur chinesischen Geschichte" (Chung-kuo shih lun-chi), Bd.I und II, Schanghai 1947. Besonders zu nennen sind hier: "Lun Lien Sung shih-tai ti han-chien chi k'uei-lei tsu-chih" (Über die Landesverräter und die Marionettenorganisationen der beiden Sung-Dynastien), in: ebenda, Bd.I, S.125-137, und: "Nan Sung ch'u-nien Huang-ho nan-pei ti i-chün k'ao" (Untersuchung zur 'Gerechtigkeits-Armee' nördlich und südlich des Huangho in den ersten Jahren der Südlichen Sung-Dynastie), in: ebenda, Bd.I, S.106-124.
- 20) Chien Po-tsan, "Lüe-lun chung-kuo wen-hsien hsüeh-shu shang ti shih-liao" (Über Geschichtsquellen in der chinesischen Literatur), in: Aufsätze, Schanghai 1947, Bd.II, S.1.
- 21) Chien Po-tsan, "Lun Ch'en She Wu Kuang ti ch'i-i" (Über den Aufstand von Ch'en She und Wu Kuang), in: Aufsätze, Schanghai 1947, Bd.II, S.84.
- 22) Chien war Mitglied im Fachkomitee für Kultur

- und Bildung, das eine wichtige Rolle in der kulturpolitischen Gesetzgebung der ersten Jahre spielte, und hatte einen Sitz im Komitee für Angelegenheiten der nationalen Minderheiten inne.
- 23) Das Dritte Historische Institut, das die Neuzeit (1840-1949) erforschte, gab die Quellenmaterialien zur Neueren Geschichte Chinas heraus, an denen auch Chien Po-tsan mitarbeitete.
 - 24) 1955 reiste Chien mit einer Wissenschaftlerdelegation nach Japan und 1955 und 1956 nahm er an den Kongressen der 'Junior Sinologues' in Leiden bzw. Paris teil.
 - 25) Li Shu, JMJP 11.3.1978, S.3.
 - 26) Ch'i Pen-yü, Lin Chieh und Yen Ch'ang-kuei, "Chien Po-tsan t'ung-chih ti li-shih kuan-chien ying-tang p'i-p'an" (Die Geschichtsbetrachtung des Genossen Chien Po-tsan sollte kritisiert werden), in: JMJP 25.3.1966, S.5.
 - 27) Siehe dazu ausführlich Leutner, Mechthild, a.a.O., S.217 ff.
 - 28) Die erste Auflage des 'Lehrgang' erschien 1938.
 - 29) Chien Po-tsan, Li-shih she-hsüeh chiao-ch'eng, S.1.
 - 30) Chien Po-tsan, "Fan-tui tzu-ch'an-chieh-chi she-hui-k'e-hsüeh fu-p'i" (Gegen die Restauration der bürgerlichen Gesellschaftswissenschaften), in: Aufsätze, Peking 1962, S.4.
 - 31) Chien Po-tsan, Li-shih che-hsüeh chiao-ch'eng, S.1.
 - 32) Ebenda.
 - 33) Ebenda, S.136.
 - 34) Ebenda, Vorwort S.2.
 - 35) So kennzeichnet Chien eine Studie direkt als "sehr gutes Lehrmaterial für das chinesische Volk im Widerstandskrieg"; Chien Po-tsan: "Lun liang Sung shih-tai ti han-chien...", S.125. Die meisten dieser Studien wurden veröffentlicht in: Aufsätze, Schanghai 1947, Band 1 und 2.
 - 36) Siehe Chien Po-tsan: "Kuan-yü li-shih jen-wu p'ing-lun chung ti jo-kan wen-t'i" (Einige Fragen bei der Einschätzung historischer Persönlichkeiten), in Aufsätze, Peking 1962, S.136 f.
 - 37) Neben dem in Anm.36 erwähnten Aufsatz handelt es sich um: "Lun chung-kuo ku-tai ti feng-chien she-hui" (Die Feudalgesellschaft des chinesischen Altertums) und "Lun chung-kuo ku-tai ti nung-min chan-cheng" (Die Bauernkriege des chinesischen Altertums), beide in: Aufsätze, Peking 1962, S.92 ff bzw. S.110 ff.
 - 38) Siehe deutsche Ausgabe: "Djiän Be-dsan, Schao Hsün-Dscheng, Hu Hua", Kurzer Abriß der chinesischen Geschichte, Peking 1958.
 - 39) Chien Po-tsan, Rezension von Teng Ch'u-min, "Chung-kuo she-hui-shih chiao-ch'eng" (Lehrgang der chinesischen Sozialgeschichte), und Wu Tse, Chung-kuo she-hui chien-shih (Kurze Geschichte der chinesischen Gesellschaft), in: Hsinhua Jih-pao vom 12.4.1943.
 - 40) JMJP vom 1.5.1957.
 - 41) Bräutigam, Herbert, "Zum Primat der neuen und neuesten Geschichte in der Geschichtswissenschaft Chinas", in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Bd.7, Nr.3, 1959, S.653.
 - 42) Siehe den Aufruf zur Unterstützung der Losungen, in: Li-shih chiao-hsüeh (Geschichtsunterricht) Nr.4, 1958, S.5 f, der neben Chien Po-tsan auch von Lü Chen-yü, Ch'en Yüan und Kuo Mo-jo unterzeichnet ist.
 - 43) In der "Antwort eines alten Kadern auf den Brief eines Jugendlichen", JMJP vom 10.4.1978, wird z.B. darauf hingewiesen, daß auch der Begriff der "Revolution" von der "Viererbande" ausgenützt worden sei, um "die Jugendlichen zu einem chaotischen Revoluzzertum aufzuhetzen". Übersetzt in: China unter neuer Führung, Bochum 1978, S.131 ff. In der ideologischen Auseinandersetzung mit der "Viererbande" und mit Ch'en Potta spielt die "Richtigstellung" des von diesen mißinterpretierten marxistischen Begriffs eine zentrale Rolle.
 - 44) Siehe dazu: Hsü Pai-lin, "'Hou chin po ku' tui she-hsüeh kung-tso-che ti chih-tao i-i" (Die führende Bedeutung von "Großen Wert auf das Neue, weniger Wert auf das Alte legen" für die im Bereich der Geschichtswissenschaft Tätigen), in: KMJP, Shih-hsüeh Nr.139 vom 18.8.1958 sowie Feuerwerker, Albert, "China's History in Marxian Dress", in: History in Communist China, hrsg. von Albert Feuerwerker, Cambridge, Mass. 1969, S.37 ff.
 - 45) Meisner, Maurice, "Li Ta-chao and the Chinese Communist Treatment of the Materialist Conception of History", in: History in Communist China, S.303. Wenn Meisner hier jedoch gerade Chien zum Zeugen für diese Einschätzung anführt, so geht er von einer meines Erachtens unzutreffenden Gleichsetzung der chinesischen Historiker zu diesem Zeitpunkt aus.
 - 46) Li Shu, JMJP vom 11.3.1978, S.3.
 - 47) In der Kulturrevolution wurde ihm entsprechend vorgeworfen, daß er nach 1958 jede Anstrengung unternahm, um sich der "Revolution in der Geschichtswissenschaft" entgegenzustellen. CB, März 1968, Nr.874, S.50.
 - 48) Die Ähnlichkeit dieser Vorwürfe mit den Vorwürfen, die heute der 'Viererbande' gemacht werden, fällt ins Auge. Vgl. Leutner, M., a.a.O., S.222 f.
 - 49) Chien Po-tsan, "Mu-ch'ien shih-hsüeh yen-chiu chung ts'un-tsai ti chi-ke wen-t'i" (Einige Probleme in den gegenwärtigen historischen Forschungen), in: Chien Po-tsan hsüeh-shuo lun-chu chi, S.21 ff.
 - 50) Chien Po-tsan, "Li-shih-k'e-hsüeh chan-hsien shang liang t'iao lu-hsien ti tou-cheng" (Der Kampf der zwei Linien auf dem Feld der Geschichtswissenschaft), in: Aufsätze, Peking 1962, S.33 ff. und ders., "Mu-ch'ien li-shih-chiao-hsüeh chung ti chi-ke wen-t'i" (Einige Probleme im gegenwärtigen Geschichtsunterricht), in: Aufsätze, Peking 1962, S.51 ff.
 - 51) Chien Po-tsan, "Mu-ch'ien li-shih...", S.55, vgl. Anm. 45.
 - 52) Ebenda S.54 f. und ders., "Li-shih-k'e-hsüeh...", S.35.
 - 53) Ders., "Hsing-wu mieh-tzu, fa-chan li-shih k'e-hsüeh" (Hoch die Arbeiterklasse, nieder mit der Bourgeoisie, entwickelt die Geschichtswissenschaft), in: Li-shih chiao-hsüeh, Nr.4, 1958, S.5 f.
 - 54) Ders., "Mu-ch'ien li-shih-chiao-hsüeh...", S.51 ff. Damit wiederholt er Vorwürfe, wie er sie bereits 1938 erhoben hatte.
 - 55) So warf Ch'i Pen-yü ihm 1966 gerade vor, daß Chien "die soeben begonnene geschichtswissenschaftliche Revolution als ohne den geringsten Wert" bezeichnet habe. "Chien Po-tsan t'ung-chih...", in: JMJP, 25.3.1966, S.5.
 - 56) Chien Po-tsan, Nachwort zu: Aufsätze, Peking 1962, S.410.
 - 57) Chung Wah-min, "Criticism of academic theories

- in Communist China", in: Communist China 1966, Bd.2, Hongkong 1968, S.132 f.
- 58) Feuerwerker, A., "China's History in Marxian Dress", S.43.
- 59) Eng verbunden mit dem Problem der Einschätzung historischer Persönlichkeiten war das Problem der Einschätzung feudaler ethischer Konzepte, z.B. der "Menschlichkeit" und "Loyalität", das dann in eine Debatte zur Neubewertung Konfuzius' einmündete. Ebenfalls im Rahmen dieser Diskussion ist Wu Hans Theaterstück "Hai Jui wird entlassen" zu sehen. Auf beide Fragen kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.
- 60) Chien Po-tsan, "Ying-kai t'i Ts'ao Ts'ao hui-fu ming-yü" (Man sollte Ts'ao Ts'ao rehabilitieren) und "P'ing yüeh-chü 'Tse-t'ien huang-ti'" (Kritik der Schahsing-Oper 'Kaiserin Tse-t'ien'), beide in: Aufsätze, Peking 1962, S.359 ff u. 370 f.
- 61) Ders., "Mu-ch'ien shih-hsüeh...", S.29 f.
- 62) Ebenda, S.27.
- 63) Ebenda, S.32.
- 64) Ders., "Tsem-yang yen-chiu chung-kuo li-shih?" (Wie soll man die chinesische Geschichte erforschen?), in: Aufsätze, Peking 1962, S.80.
- 65) Ders., "Mu-ch'ien shih-hsüeh...", S.30 ff.
- 66) Ebenda, S.20 f.
- 67) Ders., "Lüeh-lun chung-kuo shih yen-chiu" (Über die Erforschung der chinesischen Geschichte), in: Aufsätze, Schanghai 1947, Bd.1, S.32.
- 68) Ebenda und ders., "Li-shih k'e-hsüeh chanhsien...", S.36 ff.
- 69) Ders., "Mu-ch'ien shih-hsüeh...", S.20.
- 70) Ebenda, S.21.
- 71) Ders., "Li-shih che-hsüeh chiao-ch'eng", S.15.
- 72) Ders., "Tsem-yang yen-chiu chung-kuo li-shih?", S.85 f.
- 73) Ders., "Tui ch'u-li jo-kan li-shih wen-t'i ti ch'u-pu i-chien" (Erste Ansichten zur Einordnung einiger historischer Probleme), in: Chien Po-tsan hsüehshuo lun-chu chi, S.3.
- 74) Shih Sung, "Shih-hsüeh kung-tso-che...", S.52.
- 75) Chien Po-tsan, "Mu-ch'ien shih-hsüeh...", S.38.
- 76) Yüeh Shih, "I ke fan Ma-k'e-szu-chu-i ti shih-hsüeh kang-ling" (Ein antimarxistisches geschichtswissenschaftliches Programm), in: KMJJP vom 3.4.1966, S.2.
- 77) Die Geschichte von Fabriken, Organisationen, Dörfern, Straßen und Familien.
- 78) Wang Gungwu, "Juxtaposing Past and Present in China Today", in: The China Quarterly (CQ), Nr. 61, März 1975, S.13.
- 79) Dirlik, Arif, "The Problem of Class Viewpoint versus Historicism in Chinese Historiography", in: Modern China, vol.3, N.4, Oktober 1977, S.465 f.
- 80) Ebenda, S.481.
- 81) Ebenda, S.480.
- 82) Chien Po-tsan, "Mu-ch'ien shih-hsüeh...", S.27.
- 83) Dirlik, Arif, a.a.O., S.467.
- 84) Ebenda, S.465.
- 85) Ch'i Pen-yü, der bereits 1968 von der politischen Bühne verschwand, wird heute mit Ch'en Po-ta in einem Atemzug als Gesinnungsgenosse der "Viererbande" bezeichnet. Siehe Li Shu, a.a.O.
- 86) Das, Naranarayan, "Contemporary Chinese Historiography", in: China Report, vol.9, N.3, 1975, S.13.
- 87) Zitiert bei: Uhalley, Stephen Jr., "The Controversy over Li Hsiu-ch'eng: In Ill-timed Centenary", in: Journal of Asian Studies, vol.25, N.2, Februar 1966, S.312.
- 88) Goldman, Merle, "The Role of History in Party Struggle, 1962-4", in: CQ, N.51, Juli/Sept. 1972, S.506.
- 89) Chou Yang, vor der Kulturrevolution Vizedirektor der Propagandaabteilung und wegen seines großen Einflusses im Kulturbereich auch als "Kulturpapst" bezeichnet, trat nach seiner Ausschaltung in der Kulturrevolution erstmals wieder im März 1978 öffentlich auf und ist heute Berater an der Akademie für Sozialwissenschaften.
- 90) Hou Wai-lu war ebenfalls während der Kulturrevolution scharfen Angriffen ausgesetzt. Heute ist er wieder in leitender Funktion in der Akademie für Sozialwissenschaften tätig. Die beiden Freunde Wu Han und Teng T'o setzten sich in den Jahren 1959-62 in zahlreichen Beiträgen mit versteckten Anspielungen für die Rehabilitation P'eng Te-huais ein und kritisierten so auch die Politik des Großen Sprungs. Die Kritik eines solchen Beitrags, Wu Hans Oper "Hai Jui wird entlassen", war der Beginn der Kulturrevolution.
- 91) Goldman, Merle, "The Role of History...", a.a.O., S.506.
- 92) Ziel der Umerziehung sollte - nach den Worten Chiens - die Heranbildung von sowohl roten als auch fachlich qualifizierten Wissenschaftlern sein.
- 93) Shih Sung, a.a.O., S.46.
- 94) Ebenda, S.50 f.
- 95) Ebenda, S.52 ff.
- 96) Ebenda, S.52.
- 97) Aus Wu Hans Oper "Hai Jui wird entlassen" (siehe Anm.90) über den unbestechlichen Beamten Hai Jui, der es wagte, dem Kaiser seine Meinung zu sagen, entwickelte sich 1965 eine Debatte um die Einschätzung von "Unbestechlichen" Beamten insgesamt.
- 98) Vgl. Pusey, James R., Wu Han, Attacking the Present through the Past, Cambridge, Mass. 1969, S.61.
- 99) JMJP vom 25.3.1966, S.5.
- 100) Yüeh Shih, KMJJP vom 3.4.1966, S.2.
- 101) Chien Po-tsan, "Lun Chung-kuo ku-tai ti nung-min...", S.117.
- 102) Mao Tse-tung, "Die Chinesische Revolution und die KPCh", in: Ausgewählte Werke, Peking 1968, Bd.2, S.357.
- 103) Chien Po-tsan, "Lun Chung-kuo ku-tai ti nung-min...", S.110.
- 104) Ebenda, S.117.
Dieses von Chien aufgestellte Prinzip der Konzessionspolitik, das er im übrigen 1961 nicht für alle Bauernkriege gleicherweise zutreffend ansah, wurde später von Ch'i Hsieh zu einem "historischen Gesetz" erklärt. Vgl. "Jang-pu cheng-ts'e lun pi-hsü tsai p'i-p'an", S.2 ff.
- 105) Ch'i Pen-yü u. a., JMJP vom 25.3.1966, S.5.
- 106) Ebenda.
- 107) Shih Tang-wen, "Jang-pu cheng-ts'e lun tsai p'i-p'an" (Weiterer Kritik an der "Theorie der Konzessionspolitik") in gleichnamigem Sammelband, Kanton 1971 (Nachdruck Hong Kong), S.37.
- 108) Ebenda, S.15.
- 109) Yüeh Shih, KMJJP vom 3.4.1966, S.2.
- 110) Ebenda.
- 111) "Chien-ch'ih chieh-chi-tou-cheng, fan-tui chieh-chi t'iao-he" (Am Klassenkampf festhalten, gegen

- die Klassenversöhnung kämpfen), in: Jang-pu cheng-ts'e lun pi-p'an, Kanton 1971, S.35.
- 112) Unter der Bezeichnung "Aufzeichnungen aus dem Dreifamiliendorf" veröffentlichten Wu Han, Teng T'o und Liao Mo-sha 1961/2 in der "Pekinger Tageszeitung" Artikel, die in versteckten Anspielungen den Großen Sprung u. a. kritisierten.
- 113) Yüeh Shih, KMJP vom 3.4.1966, S.2.
- 114) Der 1084 von Ssu-ma Kuang vollendete "Allgemeine Spiegel der Regierung" war ein Abriß der chinesischen Geschichte, der die Funktion hatte, dem Kaiser historische Präzedenzen für seine Regierungstätigkeit an die Hand zu geben.
- 115) Chiang Ta-feng, "Chien Po-tsan ti 'Chung-kuo-shih lun-chi' shih Chiang chia wang-ch'ao ti 'Tzu-chih t'ung-chien'" (Chien Po-tsans "Aufsätze zur chinesischen Geschichte" war der "Allgemeine Spiegel der Regierung" der Dynastie der Chiang-Familie), in KMJP vom 24.6.1966, S.2.
- 116) "Chien-ch'ih chieh-chi tou-cheng...", S.31.
- 117) So etwa Dirlik, Arif, a.a.O., S.479, im Zusammenhang mit der "Historismus"-Debatte.
- 118) So lauten heute auch die Vorwürfe, die der "Viererbande" gemacht werden. Vgl. Leutner, a.a.O., S.222 ff.
- 119) Zur Verfälschung dieses Begriffs durch die "Viererbande" gibt es heute zahlreiche Beiträge, vgl. auch Anm.43.
- 120) Chung Wah-min, a.a.O., S.139.

schen Weg". (109) Seine Kritiker argumentierten aus der Kenntnis der ideologischen und politischen Implikationen seiner geschichtstheoretischen Vorstellungen heraus, ordneten sie in die Angriffe auf die KPCh und den Sozialismus ein, die 1960-1962 auf internationaler Ebene vom "Imperialismus, modernen Revisionismus und allen Reaktionären und im Lande selbst von den reaktionären kapitalistischen und feudalistischen Kräften" geführt worden seien (110), oder betrachteten sie als "Angriff auf die Partei, den Sozialismus und die Ideen Mao Tse-tungs" und als "Unterstützung der revisionistischen Linie Liu Shao-ch'is". (111) Sie legten Chien Po-tsan zur Last, daß er sich als "Autorität im Bereich der Geschichtswissenschaft" mit den "Schlangengeistern und Dämonen im Inland, jener schwarzen Bande des Dreifamiliendorfes (112), verbunden" habe, um "üble Machenschaften gegen die Partei, den Sozialismus und die Ideen Mao Tse-tungs" durchzuführen. (113)

Nach diesen Vorwürfen versuchte man dann auch in seinen früheren Arbeiten nachträglich Belege für eine reaktionäre politische Einstellung aufzuspüren und zu beweisen, daß er bereits vor 1949 ein "antikommunistisches, ultrareaktionäres Element" gewesen sei, das in enger Verbindung mit Chiang K'ai-shek gestanden habe. Seine damaligen "Aufsätze zur chinesischen Geschichte" wurden gar als "Allgemeiner Spiegel für die Regierung" (114) der Dynastie der Chiang-Familie bezeichnet. Chien wurde beschuldigt, sich nur "der Geschichte bedient" zu haben, um die Verbrechen Chiang K'ai-sheks zu verteidigen, dessen reaktionäre "Drei Volksprinzipien" zu propagieren und sich gegen einen unabhängigen und selbständigen Widerstandskrieg des Volkes zu wenden. Seine "versteckte" Kritik an den Landesverrättern wurde dabei als ein weiteres Manöver zur Verteidigung der "Ausverkaufspolitik" Chiangs gewertet. (115) Befangen in ihrem eigenen Wissenschaftsverständnis, warfen ihm dann später auch seine Gegner für seine Arbeiten nach 1949 vor, sich direkt historischer Analogien und "versteckter" Anspielungen bedient zu haben, um Parolen vom "Kapitulantenentum", von der "Klassenversöhnung" und vom "Staat des ganzen Volkes" (116) zu verbreiten.

Bei den gesamten Auseinandersetzungen um die geschichtstheoretischen Auffassungen Chien Po-tsans, die dann in der Kulturrevolution auf politischer Ebene zu einem "Fall" Chien Po-tsan wurden, geht es um weit mehr als nur um unterschiedliche geschichtstheoretische Positionen, die "innerhalb der marxistischen Geschichtswissenschaft gerechtfertigt werden können" (117). Es handelt sich dabei um die prinzipielle Anerkennung der Geschichtswissenschaft als eine mit den Methoden des historischen Materialismus ausgerüstete Wissenschaft und eine Abkehr vom traditionellen vorwissenschaftlichen Konzept von Geschichtsschreibung als Legitimationsideologie, das nach wie vor die Beschäftigung mit der Geschichte mittels historischer Analogien und "versteckter" Anspielungen als verlängerten Arm der aktuellen Politik begreift und sich dabei nur aus dem Marxismus entlehnter und verfälschter Konzepte bedient. (118) Chien Po-tsan hat diesen zentralen Punkt immer deutlicher erkannt und sich für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte eingesetzt.

Zum anderen standen die ideologischen und politischen Implikationen der geschichtstheoretischen Vorstellungen Chien Po-tsans dem von seinen Gegnern - heute mit Ch'en Po-ta und der 'Viererbande' identifiziert - propagierten Gesellschaftskonzept, in dem

u.a. die "Fortsetzung des Kassenkampfes" und die "Fortsetzung der Revolution" (119) einen zentralen Stellenwert hatten, diametral entgegen. Um ihre politischen Ziele erreichen zu können, erschien es Ch'en Po-ta und seinen Leuten unumgänglich, auch "das Feld der Geschichte", eine "Hauptfestung" (120) ihrer Kontrahenten, zu zerstören und Chien Po-tsan wie viele seiner gleichgesinnten Kollegen zu verfolgen und in den Tod zu treiben.

Chien Po-tsans geschichtstheoretische Auffassung wurde in der Kulturrevolution unterdrückt und konnte sich lange nicht auf die Entwicklung der Geschichtswissenschaft auswirken. Wenn jetzt nach über zehnjähriger Stagnation der historischen Forschungen Chien Po-tsan wieder rehabilitiert und sein Werk neu aufgelegt wird, besteht aller Grund zur Annahme, daß die Erkenntnisse dieses bedeutenden Historikers zukünftig ihren Niederschlag in der chinesischen Geschichtswissenschaft finden werden.